

100 % Migration

Da sitzt jemand da in seinem Leben. Vielleicht ist es nicht ganz so, wie er es sich wünscht. Bisschen mehr könnte schon sein. Und eine Stufe höher, bisschen weiter oben. Mehr frei Verfügbares sowieso. Vielleicht ein paar Kilo weniger. Aber sonst? Aber eigentlich? Eigentlich sitzt da jemand gut, ach was, komfortabel. Hier und da Lärm, aber drunter ist alles ruhig.

Bis da plötzlich! etwas stört. Noch ist nicht klar, was das ist. Aber es nimmt zu. Wird stärker. Rumort. Ist fremd. Spricht unverständlich. Stört. Stört immer öfter. Taucht im vertrauten Sumpf der Städte auf, erst eine Blase, dann mehr und mehr, bis das Blubbern nicht mehr aufhört. Erscheint in den Medien. Erst kleine Meldungen, dann grössere, dann Titelseiten, TV-Serien, Internet-Krümel wie Sand am Meer. Macht ein Geschäft auf, dann zwei, drei. Schon sind Strassenblöcke voll davon, Quartiere. Zieht andere Kleider an. Spricht anders. Isst seltsam. Ist fremd.

Die Fremden sind da. Das Fremde ist da. Überall. Immer.

Und immer noch hockt jemand in seinem Leben und will da einfach in Ruhe gelassen werden und will das Fremde nicht. Aber es ist da. Zum einen sind das Menschen, Millionen. Millionen mit fremder Sprache, Religion, Bildung, Blockaden, Gewürzen und Gemüsen.

Und fremde Techniken überall. Gerade hatten wir uns noch von der Kutsche aufs Auto umgestellt, schon fliegt jeder irgendwohin oder kommt hier an.

Eben hatten wir die Brieftauben gegen des Thurn und Taxis Post eingetauscht, gegen den Telegraphen, das Fax – schon mailen sich täglich Millionen die elektronischen Briefkästen voll.

Gestern oder so war alles durch Grenzen gesichert, heute rennt alles irgendwohin, Dinge, Melodien, Moden, Menschen.

Es war so deutlich mit einer Realität, einer Bildung, einer Lebensweise, einem Register mit allen wichtigen Werten. Alles fortgespült von Strömen unterschiedlichster Realitäten.

Gewissheiten? Kleine, treibende Inseln in Meeren von Möglichkeiten. Risiken? Die bekannten werden nicht geringer, die unbekanntes lauern im Dunkel unklarer Zukünfte.

Weltbilder? Vor kurzem akzeptierten wir mühsam, dass unser Planet nicht der Mittelpunkt von Allem ist. Jetzt fragen sich die Experten, was dieses Alles denn sein könnte. Die frischesten Forscher plaudern darüber, dass wir uns das Ganze eigentlich nur so denken müssten, als sei es ein Schaum aus Universen. Genau so, Sie haben richtig gelesen.

Wirtschaft? Die eine und einzige Wirtschaft war mal. Jetzt gibt es noch mühsame Vereinbarungen darüber, wie sie zu beschreiben, zu betreiben und zu kontrollieren sei. Nichts davon funktioniert wirklich. Wer unsere Wirtschaften kapitalistisch nennen will, muss 1 Modell beschreiben und 999 Ausnahmen. Wer die Gier als Gott der Grossen des Geschäfts anklagt, hat den letzten Nobelpreis für billigste Kleinstkredite an Frauen in Dörfern hinterm Horizont übersehen. Wer Wachstum wie bisher als simple Zunahme von Umsatz und Ertrag begreift, versteht das Fremde nicht mehr und muss das Wachsen durch Zeugung verleugnen, beispielsweise zwei Drittel des Musikgeschäfts heutzutage.

Mutter Evolution treibt und treibt und gibt keine Ruhe. Und deswegen ist alles unterwegs. Eigentlich nichts Neues. Millionen Jahre wanderten unsere Vorfahren, besiedelten die Erde und fanden diejenigen sehr fremd, die lieber hocken bleiben wollten. Später wälzten sich Völkerwanderungen durch die Geographie und

veränderten die Gesellschaften. Nur war all das bisherige Wandern ganz, ganz langsam, verglichen mit unserer Gegenwart. Zeitlupe geradezu. Und es waren nicht so viele und nicht alle. Heute sind vom wandelnden Wandern mehr als 6 Milliarden betroffen, irgendwelche 99 Komma Prozent.

Und nun also die Migration. Auf Deutsch Wanderung. Was die Bewegung gut beschreibt.

Und warum, wozu, wie?

Nichts als Notwendigkeit und Hoffnung, die Flucht von einem Punkt fort oder auf einen zu. Und mittendrin die jeweiligen Einheimischen. Fragt sich, was die noch tun können, wenn die Fluten der grossen wandelnden Wanderung steigen und steigen. Wenn plötzlich die ersten Fremden im Büro sind, in der Strasse, im Nachbarhaus, in der eigenen Wohnung. Wenn die fremden Herausforderungen und Chancen erst alle drei Monate auftauchen, dann alle drei Wochen, jetzt schon alle drei Minuten. Wenn die Flut erst bis zu den Zehen schwappt, dann die Knie umspült und nun über das Kinn steigt.

Die Rettung ist natürlich einfach: schwimmen. Und was sollen Nichtschwimmer machen? Schwimmen lernen, schnell.

Der Chef einer Kaufhaus-Kette macht das wie Harun-al-Raschid. Unerkannt besucht er seine Geschäfte. Das ist weniger Kontrolle als schwimmen lernen – fremdartige Kunden, Mitarbeiter, Verhaltensweisen. Ich kenne einen Chef-Controller, der bei seinen Reisen immer einen Abend frei hält. Dann geht er dort in chaotische Viertel und überlebt das. Neues zu lernen, zu erproben, zu riskieren ist pures Schwimmtraining für Zeitgenossen.

Etwas anderes zu probieren heisst auch, vom eigenen Ort weg zu wandern, zu emigrieren. Das andere, die Bewegung auf etwas zu. In etwas Fremdes hinein-zu-wandern, zu immigrieren, ist ähnlich einfach. Jedenfalls für alle, die sich in das Fremde einladen lassen, zu Festen, in Vereinen, in Teams. Wer Gast sein will, findet Gastgeber. Womit sich bei all dem Geflute, Gewander und Gewandel endlich eine hedonistische Möglichkeit zeigt, einfach, genüsslich und garantiert wirksam: Ich lade mir Wandernde ein. Und ich wandere und lass mich einladen.

Viel Glück!